

GMD und Chefdirigent\*innenkonferenz e.V.  
c/o Eckehard Stier · Tolstoistraße 6 · 01326 Dresden

Der Zwischenruf erging an alle wichtigen  
Rundfunk- und Fernsehräte

DER VORSTAND  
Prof. Marcus Bosch (V.)  
Will Humburg  
Mihkel Kütson  
Marc Niemann  
Eckehard Stier

EHRENMITGLIEDER  
Prof. Dr. Peter Gülke  
Prof. Dr. Hartmut Haenchen

## Mut zu mehr Komplexität - Ein Zwischenruf

In verschiedenen Klassiksendern der Republik ist in den letzten Jahren bedauerlicherweise die Tendenz erkennbar, dass die Angst vor zu niedrigen Quoten die Weiterentwicklung von Formaten, welche Musik betreffen, zu oft auf den Weg eines kleinsten gemeinsamen Nenners führt. Klassik als Unterhaltung, Jazz auf dem Niveau von Fahrstuhlmusik, problemlos nebenbei hörbar, möglichst ohne großen Anspruch. Keine umfangreicheren Werke und keine Vokalmusik mehr, didaktische Formate zu allen möglichen Themen, aber möglichst kein Sprechen über die Musik selbst, geschweige denn deren Verortung im gesellschaftlichen und historischen Kontext. Dass dieses Sprechen über Musik nicht zu den einfachsten Disziplinen der Vermittlung gehört, dürfte vielen klar sein, sonst wäre die Angst davor auch nicht so groß und die Zahl derer, die es können, nicht so klein.

*Was macht es aber mit dem Kulturradio, wenn es sich der Komplexität verschließt?*

*Wollen wir nicht eine Gesellschaft, die gerade über komplexere Probleme einen adäquaten Diskurs führen kann?*

*Ist es dafür nicht unabdingbar, dass wir auch an allen Orten Komplexität nicht nur zulassen, sondern sie auch befördern, der Öffnung von Verstand und Herz den Weg bereiten?*

Warum ist es möglich, dass Harald Lesch und Mai Thi Nguyen-Kim naturwissenschaftliche Problemstellungen im öffentlich-rechtlichen Rundfunk einem großen Publikum unterhaltsam und verständlich erklären. Warum wird die Erzählstruktur von Filmen wie „Inception“ oder sogar dem „Tatort“ immer komplexer, gleichzeitig aber werden die großen Musikdenkmäler der letzten Jahrhunderte zwar bewundert und bestaunt, aber eben nur selten wird das Verständnis für diese Meisterwerke gefördert. Denn nur das macht sie lebendig und aktuell. Musik ist eine universelle Sprache und natürlich kann man eine Beethoven-Sinfonie auch beim ersten Hören genießen, wenn man bisher mit dieser Art von Musik nicht in Berührung gekommen ist. Das Schatzkästlein der tieferen Erkenntnis wird sich aber erst öffnen, wenn die HörerInnen einen Weg zu diesem Verständnis gewiesen bekommen.

Da die musikalische Bildung in den Schulen in den vergangenen Jahrzehnten unseres Landes nicht gerade umfassend gefördert, sondern aus verschiedenen Gründen eher zurückgedrängt wurde, ist es um eben diese musikalische Bildung im Land nicht gut bestellt. Theater und Orchester in Deutschland versuchen seit den Neunzigern, dieser Entwicklung entgegenzuwirken, sie bleiben dabei, ob der Herkulesaufgabe, die es zu bewältigen gilt, allerdings oft nicht mehr als ein Tropfen auf einen heißen Stein.

Hier gilt's dem Rundfunk. Welche Chance wäre es, wenn man gerade in dieser Zeit in den Funkhäusern eben nicht auf den Mainstream-Gedanken setzte, wenn nicht Quotendenken, sondern Qualitätswille innovativer Motor des Getriebes der Kultursender wäre. Leider lernen wir aus den vergangenen Jahren das Gegenteil: Während im Hintergrund bereits an einer Zusammenlegung mehrerer deutscher Kulturradios zu einem ARD-Kulturradio gearbeitet wird, erleben wir eine Verarmung der Rundfunkorchester- und -chorlandschaft durch Fusionen oder gar durch Aufgabe ganzer Ensembles. Ähnlich wie bei der Verödung unserer Innenstädte durch Onlinehandel und Großketten steht der kommerzielle Erfolg im Vordergrund. Dabei gibt es ein überaus treues Publikum, welches anspruchsvolle Musik schätzt und sich von deren Komplexität auch unterhalten lässt.

Wenn im Interview des rbb Kulturradios mit der eigenen Chefin die Bedenken der HörerInnen einfach weggewischt werden, so ist das ärgerlich und nicht zu verstehen. Anders als Verena Keyzers es darstellen will, ist Klassik eben keine „Hochkultur im Elfenbeinturm“, im Gegenteil, sie steht allen offen. Schwierig wird es nur, wenn man sie gesperrt, ihr das Elitäre andichtet. Die Mär von gut gekleideten Menschen, die in hermetisch abgeschirmten Zirkeln andächtig den Meisterwerken Mozarts und Wagners lauschen ist eine längst überholte Darstellung, falls sie überhaupt jemals zutraf.

Auch jetzt gibt es gute Formate, unterhaltsame Konzerte in den Kultursendern der Bundesrepublik. Wenn Martin Zingsheim mit dem E-Mex-Ensemble im WDR über Beethoven spricht und dabei humorvoll einen unkomplizierten Weg zur Musik des Bonner Jubilars aufzeigt oder BR4 Klassik nach wie vor ein anspruchsvolles und spannendes Programm in den Äther schickt, so sind dies doch mittlerweile die Ausnahmen.

Vielleicht kann gerade die aktuelle Situation ein Umdenken erleichtern. Denn wer sich jetzt der Komplexität verweigert, bereitet letztendlich populistischen Kräften ein freies Spielfeld.

*Wir glauben an die Kraft der Musik, die wir interpretieren, vermitteln und erleben wollen.*

*Wir glauben an die Möglichkeit, komplexe Zusammenhänge in der Musik auf unterhaltsame und erfolgreiche Weise vermitteln zu können.*

*Wir glauben, dass diese Vermittlung unverzichtbar für ein weltoffene und tolerante Gesellschaft ist.*

Daniel Barenboim bringt es auf den Punkt: „Nicht Musikerziehung, sondern Bildung durch Musik. Musik lehrt Toleranz!“

Sendungen, die zum Selbermusizieren auffordern und anleiten, sind beispielsweise ein Ansatz, der gerade im Bereich der jungen Hörerinnen und Hörer große Wirkung entfalten kann. Neue Musik kommt in den Radiosendungen unseres Landes ebenso zu kurz, wie, das ist uns bewusst, leider auch in vielen Konzert- und Opernhäusern. Hier können wir gemeinsam mehr und Entscheidendes bewegen. Musik aus anderen Kulturen, Crossover im besten Sinne, auch für diese Themen gibt es zahllose Ideen und Möglichkeiten. Und wir müssen Wege finden, der menschlichen Singstimme wieder mehr Platz im Kulturradio einzuräumen.

Wir fordern mehr, kreativere und innovativere Musikvermittlung statt eine weitere Repertoire-einschränkung auf „easy listening“. Lassen Sie uns, die deutsche GMD- und Chefdirigent\*innen-konferenz, mit den ProgrammgestalterInnen der Rundfunkanstalten in einen erweiterten Dialog in Form eines runden Tisches treten und gemeinsam unsere Erfahrungen auszutauschen, um auf diese Weise sowohl die regionale Vernetzung der Kultursender zu stärken als auch neue Vermittlungsangebote zu unterstützen.

Mit freundlichen Grüßen  
GMD- und Chefdirigent\*innenkonferenz e.V